

Wenn Friede ist

Autor(en): **Salander, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn Friede ist

Mensch, der du ein Schieber bist,
sag', wie willst du dich ernähren,
wenn die Tage wiederkehren,
wo es Friede ist?

Mensch, der du ein Hamster bist,
wirfst du nicht vor Hunger sterben,
weil die Mehl und Mueß verderben,
wenn es Friede ist?

Mensch, der du als Pazifist
dich durch diesen Krieg geschlagen,
sag', was willst du alsdann sagen,
wenn es Friede ist?

Mensch, der du Beamter bist
irgend bei der Rationierung,
wie wird deine Orientierung,
wenn es Friede ist?

Alle, die ihr auf dem Mist
dieses Krieges wohl gedeihet,
werdet stramm hinausge-gheiet,
wenn es Friede ist.

Martin Salander

Neuzeitliches aus Ost-Helvetien

Traum, die Menschheit braucht Geduld:
Früher hiess man's Vortragspult;
Heute schon — welch' Wortgeklügel! —
Nennt man's närrisch „Vortrags-hügel“!

In dem gleichen grossen Blatt,
Das die Weisheit intus hat,
Leistet im Berichtsbetriebe
Einer sich das — „Gas der Liebe“.

Wie das Wort erleuchtet, stählt,
Blödsinn mit Vernunft vermählt!
„Gas der Liebe“ — ein Skandal,
Aber hyperoriginal!

Nach dem Staatsanwalte schrei'n
Möchte man und Feuer spei'n,
Doch es zeigt sich mit Bedauern,
Dass auch hier Gefahren lauern.

Denn im Umkreis von St. Gall'n
Hat's dem Staatsanwalt gefall'n,
Selber sich — 's ist nicht zu fassen! —
Mit der Muse einzulassen.

Und die Folge — 's hat gespuht! —
War ein geistiges Produkt,
Ein Roman — der Rest ist Schweigen.
Wird der Mann sich selbst — anzeigen?

-ee-

Seltzam

„Zu den Dienstboten bist du immer ge-
duldig, jedoch zu mir...“

„Dummkopf! Die Dienstboten dürfen
davonlaufen, aber du — nicht!“

Eki

Deklassiert

Der Vater war ein — Graf;
Doch da er Spiel-Malheur,
So murd' sein Sohn, der brav,
— Graveur...

Eki

In eigener Sache

Die in der Nummer des Nebelspalters
vom 12. d. Mts. erschienene „Erklärung“
ist dahin zu berichtigen, daß die zitierten
Worte „du bist wie eine Blume so schön,
so hold, so rein“, wie jedermann weiß, von
Seine und nicht von Jack Hamlin stammen.
Auch hätte, aus naheliegenden Gründen,
der Unterfertigte Gabriele nicht als Kollega
erwähnt und überdies ist die Nachricht
meines Einzuges in das Elgsum zum aller-
mindesten als verfrüht zu bezeichnen.

Jack Hamlin.

Die Stunde der Entscheidung

Noch steht die Welt. Die Menschen hoffen
Srieden.

Es wolle Gott, daß wir vom Kader frei,
Daß nicht ein Suchtbarfies uns erst beschieden,
Es wolle Gott, daß Sriede Sriede sei!
Schlimm ist der Krieg. Was gäbe es hienieden
Noch Schlimmeres? Nach Srieden geht der
Schrei,

Doch, hat uns Not und Glend nicht gemieden,
Es wolle Gott, daß Sriede Sriede sei!
Ein Volk, das durch die Jahre schwer gerungen,
Es brach sein Widerstand. Vom Kriege frei,
Wir atmen auf. Doch, ist die Schlacht ver-
klungen,

Es wolle Gott, daß Sriede Sriede sei!
Es wohnt gar vieles in den Niederungen
Der Seele: Mut und blinde Schwärmerel.
Ein Schicksal droht, das noch kein Lied ge-
sungen:

Es wolle Gott, daß Sriede Sriede sei!
Noch steht die Welt. Jedoch es dräuet allen,
Nicht einem einzigen ertönt mein Schrei,
Nein, rings den Völkern, die auf Erden wallen:
Es wolle Gott, daß Sriede Sriede sei!
Wann lernt der Mensch? Ihr hört's aus Ruß-
land schallen

In Grauen und steht selber nah'st dabei.
Es gilt nicht einem Volk, gilt allen, allen.
Es wolle Gott, daß Sriede Sriede sei!

Neuer Begriff

Pfarrer (zu einem Bauern): Ihr Land-
wirte seid zur Zeit von uns Sterblichen
am besten dran als Selbstversorger.
Es sähe recht gut aus, wenn ihr euch
zum Danke dafür fleißig zur Kirche be-
geben würdet.

Bauer: Nicht nötig, Herr Pfarrer, wir
sind auch Selbstverseelforger.

21. Ei.

1914—1918

„Durch den Mord von Princip in Serajewo
begann bekanntlich der Weltkrieg.“

Mit dem — Princip fing's an,

Mit 'nem — „Prinzen“ hört's auf:

Das war des Weltkriegs Todeslauf!

Eki

Von Ulldeutschen

„Sie haben dem deutschen Volk zu viel Hoff-
nung auf die rasche Wirkung des Unterseebootes
gemacht.“

So wurde ein Land um den Endsieg ge-
bracht,

Seit man ihm ein X für ein U gemacht!

Eki

Neue Zeit

Es weht ein demokratisch Lüftchen
nun endlich durch Europas Sturen.
Ein Lüftchen? — Nein! Ein Sturm ist's
worden.

Weithin erblickt man seine Spuren:
Es manken viele der Minister,
erfaßt von seinem Wirbelwehen:
die alten Throne hört man krachen,
als wollten sie in Splitter gehen.
Zar Serdinand geht nun spazieren
und Boris glänzt im Schmuck der Krone.
Wie lange geht's, wirft ihm vom Haupte
der Sturm den Keil und ihn vom Throne?
Wo neu ein Thronlein ward errichtet,
im Sinnenland — oh, weh' des Sürsten!
Bald liegt er würdenlos im Staube
und muß die Königshofen bürsten.
Den bleichen Herrschern gelte der Sturm
das Lied der Freiheit in die Ohren.
's ist wie in wilden Märzennächten —
die ganze Welt wird neugeboren.

Sr. Schärer

Aphorismen

Nie sind die Menschen von uns ent-
fernter, als in Momenten, wo wir ihnen —
nahetreten.

* * *

Die meisten Menschen geben sich im
Verkehr so wahr, daß man an ihrer Ver-
stellung gar nicht zweifeln kann.

momus

Greg spricht zum Völkerbund

London, 11. Oktober. Deutschland muß mit
dem Abrüsten in jeder Hinsicht beginnen, um zum
Bunde der Nationen zugelassen zu werden.
(Reuter.)

Greg, alter Seind, mit solcher Theorie
Kommt Deutschland für den Völkerbund
viel, viel zu spät...

Der Krieg begann durch — made in Ger-
many,
Zum Srieden soll's wohl heißen: „Germany
is — made?“

Eki

Aus der Schule

Lehrer (bei der Besprechung des Gies in
der ersten Klasse): I ha ämal ganz ä
chlis, chlis Gili gseh, was isch ächt das
für eis gfi?

Schüler: Des Chischte-Gi, Herr Lehrer.

J.